

# Die Berzava.

Resicza-Bogsaner Wochenblatt.

Wotto: Fleiß vereint mit Ausdauer  
Machen keine Früchte sauer.

**Pränumerationspreise.** Die „Berzava“ erscheint jeden Sonntag und kostet mit freier Postverendung oder Zustellung in's Haus: Ganzjährig Kr. 9.60, — Halbjährig Kr. 4.80, — Vierteljährig Kr. 2.40. — Einzelne Nummern 20 Hl.  
Man pränumeriert am einfachsten mittelst Postanweisung bei der Administration der „Berzava“.

Literarische Beiträge und Annoncen werden bis längstens Freitag Mittag erbeten.  
Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt.  
Inserate werden nur gegen Vorausbezahlung in allen Landessprachen angenommen. Die dreispaltige Zeitzeile oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung kostet 10 Hl. bei mehrmaliger Einschaltung 8 Hl.

Offener Sprechsaal und Eingekendet die Zeile 20 Hl.  
Inserate übernehmen in Wien die Annoncen-Expeditionen: Rudolf Wölfe, Hasenstein & Bogler (Otto Raab), Alois Doppelst, M. Dulcs Nachf., Mag. Augensfeld & Co.

Unsere Adresse: „Die Berzava“ bitten wir stets genau anzuführen.

## Geiz gegen die Trunksucht.

In einem langen, mühevollen und schweren Kampfe haben unsere Väter sich die Rechte der freien Menschen erkämpft. Es währte lange, doch endlich wich die Finsternis dem Lichte, endlich dämmerte die Freiheit. Heute kann jeder freie Bürger sein Leben nach seinem Gefallen einrichten, kann thun und lassen was und wie es ihm beliebt, nur dürfen die Mitmenschen dadurch nicht geschädigt oder gefährdet werden.

Doch groß, sehr groß ist eben die Zahl Jener, die ihre Freiheit nicht gebrauchen können, die bis ans Lebensende am Gängelbände gefährt werden müssen. Hierher müssen in erster Reihe die Trinker gezählt werden. Der Trinker schadet direkt nur sich selbst, nur seiner Gesundheit und dennoch müßte verhindert werden, daß sich ein „freier Bürger“ durch Trunksucht körperlich und auch finanziel zu Grunde richtet.

In jedem Staate existieren diesbezüglich Gesetze. Bei uns will der Staat derart einigermaßen dagegen ankämpfen, indem er die geistigen Getränke entsprechend hoch besteuert; doch, wie Erfahrungen lehren, nützt diese Maßregel nicht so sehr der Gesundheit des Einzelnen, als mehr dem Staatsfiskus; denn statt dem Trunkte zu entsagen huldigt der arme freie Staatsbürger, dem es an Geld für besseres Getränk fehlt dem Genusse der, der Gesundheit noch schädlicheren meist auch gefälschten Spirituosen. Die Hauptsache ist bei ihm das Endergebnis, die Veräumdung, sagen wir es nur deutlich, der Rausch.

Alerdings sind wir freie Staatsbürger, doch sollen wir unsere erkämpften Freiheiten nicht zum Nachtheile unserer Gesundheit gebrauchen, denn unsere Gesundheit ist auch die unserer Kinder und Kindeskinde. Die Kriminalprozesse haben in vielen Fällen den Beweis

erbracht, daß die Trunksucht ein guter Weg zum Laster ist und selbst bei den Nachkommen oft die schauerhaftesten Folgen hat.

Bei uns wird, wenn Jemand in trunkenem Zustande ein Verbrechen begeht, ihm dies als mildernder Umstand angerechnet; in England aber ist seit dem 1. Jänner 1903 die Trunkenheit selbst strafbar.

Das Gesetz, welches diesbezüglich erlassen wurde, verpflichtet den Polizeiwagen, jeden Menschen, der zu viel des Guten genossen, sich unanständig benimmt oder nicht mehr auf eigenen Beinen stehen kann, gefangen zu nehmen und binnen vierundzwanzig Stunden dem Polizeigerichte vorzustellen.

Besonders jene, denen Kinder unter sieben Jahren anvertraut sind, müssen sich von der Trunkenheit in Acht nehmen, denn das besagte Gesetz verurtheilt sie im Betretungsfalle zu einmonatlicher Zwangsarbeit oder siebenzig Schilling (85 Kronen) Geldstrafe.

Auch wurde ein schwarzes-Buch, das Buch der Säufer angelegt. All jene, die wegen Trunkenheit bereits dreimal abgestraft wurden, werden darin verzeichnet. Die bermaligen Gebrauchsmarken dürfen durch drei Jahre kein Gasthaus besuchen; sogar der Versuch des Ankaufes von Spirituosen kostet ihnen zwanzig Schilling (24 Kronen) Geldstrafe. Selbst der Wirth, der den „Vorgewerkten“ geistiges Getränk verabreicht, wird strafbar und verliert unter Umständen das Schankrecht.

Am bemerkenswerthesten jedoch ist jener Paragraph des englischen neuen Gesetzes, welcher die Trunksucht als Scheidungsgrund bezeichnet. Ist der Gatte im schwarzen Buche verzeichnet, kann ihn die Gattin, bei Aufrechterhaltung all ihrer Rechte sofort verlassen und den Scheidungsprozeß einleiten.

Mit solchen Mitteln kämpft der Staat anderswo gegen die Trunksucht. Wer nun diese Leidenschaft bei einem Theile der Bevölkerung in unserem Vaterlande kennt und ein Freund des Volkes ist, muß den Wunsch äußern, daß auch unser Staat energichere Maßregeln gegen die Trunksucht schaffen möge. Daß nebenbei der Gesellschaft noch ein großes Feld zur Mitwirkung und Bekämpfung dieses Lasters bliebe, braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden. Doch über die diesfällige Aufgabe der Gesellschaft ein andermal!

## Maisausfuhrverbot in Rumänien.

Wie aus Bukarest gemeldet wird, veröffentlicht das Amtsblatt ein königliches Dekret, welches die Ausfuhr von Mais bis auf weiteres untersagt. Früher eingegangene Engagements dürfen, wenn der Zeitpunkt des Abschlusses derselben gehörig nachgewiesen wird, zur Ausführung gelangen. Ein weiteres Dekret beschränkt die Ausfuhr von Treber und Dellsuchen, welche als Viehfutter dienen, auf den Grenzort Merciorova.

Das rumänische Maisausfuhrverbot hat die österreichisch-ungarischen Getreidemärkte vollkommen überrascht. Die Budapester Börse eröffnete unter dem Eindruck derselben mit stark steigenden Kursen. Aber auch die Notirung des Weizens wurde durch die Nachricht des Maisausfuhrverbotes stark beeinflusst.

Das Maisausfuhrverbot hat für Ungarn darum eine große Bedeutung, weil Rumänien der geographischen Lage nach regelmäßig die nächste und billigste Bezugsquelle für Mais war und auch die Qualität des Produktes dem ungarischen Mais am nächsten steht, daher er auch aus diesem Grunde vom ungarischen Konsum bevorzugt wird.

Ungarn ist nunmehr gezwungen, seinen etwigen

## Feuilleton.

### Vom Touristen.

(Ein Frühlingbild aus Constantinopel.)

Der Frühling naht und mit ihm die Touristen. Sie kommen in dichten Schwärmen, zu Wasser und zu Lande, mit Stramer und Orientexpres, vom alten Continente und vom neuen Amerika. Sie kommen, Alte und Junge, Moderne und Unmoderne, Kluge und Alberne, Reiche und Arme. Sie kommen mit Malkasten und Camera, mit gestickten Reise Taschen aus Urwälder Zeiten und eleganten Ledertoffern letzter Mode. Sie kommen als Massenfracht von Cool oder Stangen und reisen ab, nachdem sie von schwagenden, schwindenden Dragomanen mehrere Tage an vielen schönen und sehenswerthen Dingen im Galopp vorbeigeführt worden sind (den Nerven bleibt — o Schmerz! — kaum Zeit, in der Aja Sofia eine Ansichtskarte zu schreiben!), oder sie nahen sich als behagliche Orientbummler, die Alles mit Wutse und bequem genießen wollen. Man erwartet sie schon! Die Händler im Bazar knüpfen traute Bündnisse mit den Hotelportiers an und suchen den unmöglichsten Plitzer hervor, um ihn anitz als „antica“ zu hohem Preis loszuschlagen, der „malerischen“ Bettler werden täglich mehr und in den Restaurants die Portionen immer kleiner. Sie kommen, die Touristen!

Ich will den sehr ehrenwerthen Leuten, die sich aufmachen, um die Wunder des Boeopus zu schauen und sich

darin auf ihre Weise aufzubauen nicht nahetreten. Aber ich muß um der Wahrheit willen auch konstatieren, daß es für einen Menschen, der sich respectirt und Werth darauf legt, nicht von aller Welt für maßlos thöricht angesehen zu werden, einen argen Schimpf bedeutet, wenn man ihn hier in Constantinopel für einen Touristen hält. Für einen Touristen gehalten zu werden ist für Jemand, der hier ständig sitzt, ein geistiges Armuthszeugniß, ein beschämendes Mißtrauensvotum, eine schwere, durch nichts gutzumachende Zufalle. Es bedeutet ungefähr, daß Einen die geehrten Mitbürger für naiv und weltfremd, oder für einfältig, oder für örgernisferregend harmlos, oder für sträflich leichtsinnig, jedenfalls aber für bedauerndwerth und schwer geschlagen ansehen. Und für einen gesunden Menschen der nie hungern muß, ausgenommen er verdirbt sich den Magen, ist nichts unanstößlicher, als bemitleidet zu werden. Die Leute denken hier, glaube ich, von den Touristen ähnlich wie Nestrop von den Hausbällen: daß man die Touristen rupft, begreifen sie, daß aber Jemand Tourist ist und sich rupfen läßt, begreifen sie nicht. Da nun aber für einen Menschen von Selbstgefühl das Bewußtsein, gerupft zu werden, aberans fränkend und schmerzlich ist, so glaube ich hinlänglich bewiesen zu haben, warum es für einen hierorts Angefessenen äußerst beleidigend ist, wenn man ihn für einen Touristen hält.

Aber item, sie kommen, die Touristen! Sie werden nie alle. Und kommen sogar oftmals wieder. Sollten sie sich des beschämenden ihrer Lage gar nicht bewußt werden? Ich

glaube fast, es ist wirklich so. Denn ich habe gesehen, mit meinen eigenen Augen gesehen, wie Leute gerührt und thranenden Auges von einem verschmitzten Dragoman Abschied nahmen, der sie drei Wochen lang unangeführt gepeinigt, geküßelt, betrogen und ausgebeutet hat. Es waren Menschen von hohem Wuchs und großer Körperkraft. Hätten sie begriffen, was ihnen der Dragoman Alles angethan, sie würden den Mann auf der Stelle gemordet haben. Und jedes Gericht hätte ihnen mildernde Umstände zubilligen müssen. Aber sie begriffen es nicht, und der Dragoman lebt noch heute. Er hat sogar erst kürzlich zum drittenmale geheiratet, was ein deutliches Zeichen dafür, wie übermächtig der Mann geworden ist, weil es ihm gut geht. Es gibt hier sogar einen Dragoman, der wie ein Held gefeiert, oftmals beschrieen, in Zitungen abgebildet und wahrscheinlich auch interviewt worden ist; er heißt Vincenz und hat unteugbar die allergrößten Verdienste, denn er ist der einzige czechische Dragoman in der Stadt des Khalifen. Dieses leuchtende Wahrzeichen des Czenthums — der alte Vincenz ist übrigens nebenbei ein recht unglücklicher Mensch — gibt aber Befragten jederzeit Auskunft, wo überall in fernen Winkeln der Levante Czechen zu finden sind, und behauptet, daß es überhaupt schwer sei, einen Ort zu finden, wo keiner von Libussas Söhnen sitzt. Also spricht Vincenz, der Führer aller czechischen Constantinopel-Pilger, und seine Touristen, sie hören es gerne. Woraus sich die Preisfrage ergibt: Warum ärgern sich die Czechen, wenn die übrige Weltwelt solches Verdienst anerkennt, indem sie das hohe Lied „Servus Brzajina!“

ge.  
obi  
KT  
bis incl. 15.  
den.  
gen Vieh  
erstag den  
ngen  
4.  
unschaft  
hauptmann.  
n. Schwei-  
Produken-  
lllich.  
ntiel sind  
lsam  
rkant.  
rlicher Ver-  
enerichem-  
Sobremien.  
säurebildung.  
in. Magen-  
rit. Katarren.  
chezuständen.  
nd schmerz-  
id, schleim-  
r Post 12  
ronne Fla-  
enfrie 60  
grosse  
1 kleine  
asche 60  
ich verkehrs-  
h dien  
Vertrieb.  
r gesetz-  
vorkehr-  
erichtlich  
albe  
söfend, zie-  
postverland  
Im Klein-  
R. 1.20  
ots in Bu-  
Dr.  
ed, Engol.  
ffiert man;  
hierry in  
n ange-  
früher  
achnah-  
achnah-  
den Be-  
Ruppon  
machen  
en.

Importbedarf via Giume in La Plata-Mais und in amerikanischem Mais zu decken. Dies bedeutet namentlich für die östlichen und nördlichen Theile Ungarns an und für sich mit Rücksicht auf die Fruchtverhältnisse eine wesentliche Vertheuerung.

Nach den hier vorliegenden Nachrichten aus Rumänien wurde das Ausfuhrverbot deshalb erlassen, weil die neue Maisernte derartig kompromittiert ist, daß man im günstigsten Falle auf eine Ernte von 8 bis 10 Millionen Meterzentner Mais, also 40 bis 50 Prozent einer Normalernte rechnet. Mais findet aber in Rumänien nicht bloß in der Landwirtschaft Verwendung, sondern ist auch eines der wichtigsten Volksernährungsmittel. Um nun die alten Vorräthe im Lande zu behalten, weil das für die Volksernährung angesichts des schlechten Standes der neuen Ernte geboten erschien, wurde das Ausfuhrverbot erlassen. Dasselbe ist jedoch nicht rückwirkend, das heißt, der bereits vor Erlassung des Ausfuhrverbots nach dem Auslande verkaufte Mais kann noch ausgeführt werden. Man hofft die Aufhebung des Maiszolles zur theilweisen Paralyse der Wirkung des rumänischen Ausfuhrverbotes.

### Erzbischof Georg Csakka †.

Budapest, 12. August. Gestern Abends ist der kalocsaer Erzbischof Kardinal Georg Csakka nach kurzem Leiden verschieden.

Ueber den Lebenslauf des Erzbischofs Csakka liegen folgende Daten vor:

Erzbischof Georg Csakka wurde am 3. Dezember 1826 in Nyitra-Szerdahely geboren. Er begann seine Studien in Nyitra, setzte dieselben in Tata und Egerzgom fort und als er sich hier für die geistliche Laufbahn entschloß, begab er sich in das Pötzonyer Omerikanum, wo er zwei Jahre verbrachte. Dann absolvierte er den Lehkurs der Philosophie in Nagyszombat, die Theologie im Wiener Pazmanium und erhielt im Jahre 1850 die Priesterweihe. Seine Vorgesetzten erkannten bald seine hervorragenden Fähigkeiten und ernannten ihn zum Professor am Nagyszombater erzbischöflichen Lyzeum am Konvikte. Als N. Känyi im Jahre 1853 von seinem Posten als Konfessorial-Notar schied, berief man Csakka auf diese Stelle nach Egerzgom und übertrug ihm gleichzeitig auch die Leitung des erzbischöflichen Archivs. Drei Jahre später war er bereits Vikars-Sekretär und wurde 1864 vom Primas Sektovitz zum Direktor der Primatial-Kanzlei ernannt, 1870 wurde er zum Domherrn in Egerzgom ernannt. Als am 27. Feber

1874 Josef Samassa auf den Egerer Erzbischofs-Stuhl erhoben wurde, ernannte Se. Majestät Georg Csakka zum Ezebeier Bischof, in welcher Eigenschaft er am 15. Juni präkonisirt, am 19. Juli aber durch den Fürstprimas Simor geweiht wurde; am 2. September desselben Jahres erfolgte seine Installation. Am 27. Oktober 1891 wurde Csakka zum Erzbischof von Kalocsa ernannt; am 14. Dezember desselben Jahres wurde er in dieser Stelle präkonisirt und am 17. Feber 1892 in den Erzbischofs-Stuhl feierlich installiert. Csakka war wirklicher geheimer Rath Se. Majestät, dann Großkreuz des Leopold Ordens; Ritter des Ordens der Eisernen Kronen I. Klasse; Großkreuz des päpstlichen St. Gregor Ordens; päpstlicher Hausprälat und päpstlicher Thronhüter; Großkreuz des Jerusalemer Ordens vom heiligen Grabe; römischer Graf. Anlässlich der Millenniums-Ausstellung wurde ihm die allerhöchste Anerkennung Se. Majestät für sein Mitwirken bekanntgegeben. Er war Mitglied des Direktionsrathes der Ungarischen Akademie der Wissenschaften und Aufsichtsrath des Ungarischen Bodenkredit-Instituts. Im Magnatenhanse war er Mitglied der Finanzkommission. Am 21. September 1900 feierte Csakka die 50. Jahreswende seiner Primiz. Der Erzbischof hatte sich am 9. d. M. eine Erkältung zugezogen und klagte über heftige Schmerzen in der Lunge. Als sich in seinem Befinden auch bis Mittags keine Besserung einstellte, begab sich der Erzbischof zu Bette und berief seine Ärzte, die Professoren Dr. Gistav Morelli und Dr. Karl Hochhalt. Die Lungenentzündung verbreitete sich immer weiter, Gestern um 3 Uhr Nachmittags trat die Agonie ein, und von nun ab war der Patient nur Augenblicke lang bei Bewußtsein; er lag stöhnend auf dem Bette und hielt ein kleines silbernes Kreuzkrampf in den wie zum Gebete gefalteten Händen. Um 4 Uhr Nachmittags winkte er seinen Sekretär zu sich und sagte zu ihm mit kaum vernehmbarer Stimme: „Ihat nichts! Ich werde die Alten schon morgen unterschreiben!“ Dies waren die letzten Worte des Sterbenden. Um 5 Uhr spendete der Sekretär Dr. Köny dem Erzbischof die letzte Oelung. Während der Absolution schlug Csakka auf wenige Sekunden die Augen auf und schlug sich beim „mea culpa“ dreimal andächtig an die Brust. Um 5 Uhr Nachmittags begann der Todeskampf und um 5 Uhr 35 Minuten trat der Tod ein.

### Wochen-Chronik.

Ein Gedenktag unseres Diözesanbischöfs. Am 10. d. M. feierte unser in Reichenhall weilender Diözesanbischof Se. Excellenz Geheimrath Alexander v. Döbessy die 47. Jahreswende seiner Priesterweihe, die er am 9. August 1857 empfing. Es sind dem Kirchenfürsten aus diesem Anlasse

Tourist spricht: Ich will einige Andenken kaufen, um sie meiner lieben Frau mitzubringen. — Der Dragoman spricht: Sehr wohl, mein Herr, ich werde Sie zu einem biedereren türkischen Kaufmann führen, bei dem Alles ganz echt ist. Der Mann ist sehr billig, denn er kauft auf dem Lande ein. Wenn er zehn Pfaster per Tag verdient, ist er zufrieden. Sie wissen, der Türke ist genügsam und nährt sich fast nur von Reis. Er hat aber mehrere Frauen, denn der Koran, welcher sein heiliges Buch ist, erlaubt ihm das. (Der Tourist verrieth Ungebuld.) Also, Sie werden dort Alles finden, was Sie wollen. Wenn Sie allein kämen, würde der Kaufmann das Befundliche verlangen. Aber wenn er mich bei Ihnen sieht, traut er sich nicht, mehr zu verlangen, als der Selbstkostenpreis. — Der Tourist begreift zwar nicht, wovon der türkische Kaufmann unter solchen Umständen lebt, erinnert sich aber rechtzeitig daran, daß der Türke genügsam ist und sich fast nur von Reis nährt, und glaubt dem Dragoman.

Beim Händler angekommen, spricht der Dragoman: Dieser Herr will Teppiche kaufen. Er ist ein großer Kenner und Du mußt mir vor ihm Ehre machen. Außerdem weißt Du ja, daß Du die Herren, die ich Dir bringe, gut bedienen mußt. — Der Händler spricht: Ich werde den Herren sehr gut bedienen. Meine Waaren sind alle echt, und ich bin froh, wenn ich im Tage zehn Pfaster verdiene. — Der Dragoman blickt seinen Schützling triumphirend an; der Tourist ist hoch erfreut, auf so ehrliche Leute gestoßen zu sein, und begreift, daß der Türke sein Volk so sehr liebt. Dann kauft er einen mit Anilinfarben gebeizten Habritteppich als „antiken Buchara“ und geht mit dem Dragoman beglückt von dannen. (Schluß folgt).

zahlreiche Glückwünsche aus allen Gauen der Csankader Diöcese zugegangen.

Personalnachricht. Am Donnerstag, den 11. d. M. trafen 21 Temesvärer ausgemusterte Kadeten, ein Hauptmann, ein Oberlieutenant und ein Feldmeister hier ein, welche auf einer taktischen Reise begriffen sind. Am Tage der Ankunft besuchten die Wissenswürdigen die Werke in Melschiga und am folgenden Tage Szekal und einen Theil unseres neuen, großangelegten Wasserwerkes. Am selben Tage, am Nachmittage, erfolgte schon die Abreise.

Neue Korrespondenzkarten in Ungarn. Wie wir erfahren, wird die ungarische Postverwaltung schon in nächster Zeit neue Korrespondenzkarten in den Verkehr bringen, die — ebenso wie die demnächst zur Ausgabe gelangenden österreichischen Karten — auf der Adressenseite eine Rubrik für Namen und Wohnort des Aufgebers aufweisen werden.

Requiem für weil. Diözesanbischof Alexander v. Bonnaz. Zum 15. Mal jährte sich heute der Todestag des unvergesslichen Csankader Diözesanbischöfs und großen Philanthropen weil. Alexander v. Bonnaz. Aus diesem Anlasse pontifizirte Vormittags 9 Uhr Weihbischof Josef Németz in der Domkirche einen feierlichen Trauergottesdienst, welchem das hochw. Domkapitel, die Zentralgeistlichkeit und viele andere Andächtige anwohnten.

Der Jahrestag der Krönung des Papstes. Rom, 9. August. Anlässlich des Jahrestages der Krönung des Papstes begab sich der heilige Vater auf der sedia gestatoria nach der St. Peterkirche, wo elbst ein feierliches Hochamt celebrirt wurde, welchem die Cardinäle, der Adel und zahlreiche geladene Gäste anwohnten. Um 11 Uhr 35 Minuten führte der Papst in seine Appartements zurück.

Das Project einer Schienenverbindung aller Staaten Amerikas, die es ermöglichen würde, mit der Eisenbahn von Canada nach Feuerland und von den großen Flüssen Brasiliens nach denen von Peru und Columbia zu gelangen, nähert sich mehr und mehr seiner Vollendung. Das Neuen-unternehmen ist, in den letzten Jahren wesentlich vorwärtswritten worden durch den Ausbau des Eisenbahnnetzes verschiedener Staaten. So hat Mexiko seine Bahn bis an die Grenze von Guatemala geführt, für die Hauptlinie von Mexiko nach der columbischen Grenze dürften nur wenige kurze Strecken viel Zeit und Geld erfordern, so in der Südwestecke des Sees von Nicaragua, im südlichen Costa Rica und fast durch das ganze Gebiet des Staates Panama. Ueber den Stand des Projectes berichtet kürzlich, wie die Zeitung „Das Fingelrad“ mittheilt, der Ingenieur Pepper, der im Auftrag der Regierung der Vereinigten Staaten Süd- und Mittelamerika bereist hatte. Er berichtet über die in den einzelnen Staaten in den letzten Jahren vollendeten oder zur Zeit im Bau begriffenen Bahnen und vergißt nicht, Reclame für die nordamerikanischen Industrien zu machen. Er gibt den spanisch-amerikanischen Regierungen und Vaugesellschaften die Versicherung, daß die Eisenbahnschienen Locomotiven und sonstiges rollendes Material nirgends so gut und billig kaufen können als in den Vereinigten Staaten. Da an eine Restabilität der panamerikanischen Bahn für die nächste Zeit nicht zu denken ist, so dürfte eine Inangriffnahme der schwierigsten und unrentabelsten Strecken, besonders der vom südlichen Costa Rica bis zum Anschlusse an die peruanischen Bahnen wohl noch eine Reihe von Jahren auf sich warten lassen. Erfordern doch auch wichtige Sectionen der geplanten Eisenbahn, wie zum Beispiel die transanduinische Bahn, welche die Andern im Puffa von Uspallata überschreitet und in einem neun Kilometer langen Tunnel in der Nähe des Gipfels durchbricht, noch etwa zehn Jahre bis zu ihrer Vollendung. Ganz riesig ist der Ausbau des argentinischen Bahnnetzes. Präsident Roca constatirte in seiner letzten Botschaft vom 1. Mai dieses Jahres, daß sich seit seinem Regierungsantritte, 12. October 1898, die Länge der Schienenstränge in Argentinien verdoppelt habe, falls die im Bau begriffenen Linien, die Schwebebahnen und elektrischen Bahnen mitzgerechnet werden. An der Eisenbahn über Jujuy nach der bolivianischen Grenze (und dann weiter nach Oruro und La Paz) wird eifrig gearbeitet. Diese Strecke dürfte sich voraussichtlich bald rentiren.

Errichtung eines Radetzky-Denkmales in der Radetzky-Kaserne. Eine schöne Feier ist am 7. d. M. in der Radetzky-Kaserne begangen worden. Um halb 9 Uhr Vormittags erfolgte in Gegenwart des Erzherzogs Leopold Salvator die Enthüllung eines Denkmals für den berühmten österreichischen Feldmarschall Grafen Radetzky durch den Obersten des Hoch- und Deutschmeister-Regiments Nr. 4 v. Knopp. Das Denkmal besteht aus einem etwa zwei Meter hohen blau-grauen Granitsockel, dessen Mitteltheil in Bronze die Aufschrift trägt: „Feldmarschall Graf Radetzky 1766—1858“. Auf diesem Sockel erhebt sich in Lebensgröße ein porträtähnlicher Treue das Metallgüßstandbild des Feldherrn, den Marschallstab in der Hand. Auf der Sockelplatte erinnern die Worte: „Soldaten, der Kampf wird kurz sein, noch einmal folgt Eurem großen Führer zum Siege!“ an den berühmten Armeebefehl vom 12. März 1849, dem bald der entscheidende Sieg von Novara folgte. Das Denkmal — edelmals im Besitze des Seniors der Familie Engel v. Janosi — wurde vom Commerzialrath Moriz Engel v. Janosi der Radetzky-Kaserne gespendet.

singt? — Dies aber nur nebenbei!  
Ein altes levantinisches Sprichwort sagt, der Jude sei schlau; dreimal so schlau aber als der Jude sei der Grieche; und dreimal geriebener als der Grieche der Armentier. Die Vocaltradition sagt noch hinzu, daß ein persischer Teppichhändler ungefähr die Mitte zwischen einem Griechen und einem Armentier hält. Es genügt daher wohl die Feststellung, daß die Antiquitäten-, Teppich-, Silber-, Juwelen- und Curiositätenhändler, zu welchen die Touristen in ihres Herzens Unschuld und Einfalt von hässlichen und auf Percente erpichtigen Dragomanen geführt zu werden pflegen, spanische Juden, Griechen, Perjer und Armentier sind. Der Tourist kauft Andenken, weil er glaubt, daß sie echt türkisch sind. Der Händler aber kauft in Brinn und Budapest ein, weil der Tourist auf jeden Fall glaubt, daß das, was er kauft, echt türkisch ist. Damit der Tourist aber in diesem Glauben bestärkt werde, trägt der Händler ein riesiges Fez und raucht eine Wasserpfeife. Wenn man ihn fragt, welchen Volkes er ist, sagt er in sieben lebenden Sprachen: „Ich bin eine Muselman!“ Damit aber der Dragoman nicht sagt, daß der ehrbare Kaufmann kein Türke ist, bekommt er Percente. Weil der Dragoman aber seine Percente haben will, bestätigt er Alles, was der Händler sagt. Weil der Dragoman aber Alles bestätigt, verlangt der Händler die unverschämtesten Preise. Weil er sie verlangt, bekommt er sie unter solchen Umständen auch. Der Tourist bezahlt sie, weil er glaubt, daß die gekauften Andenken echt türkisch sind. Er glaubt das, weil der Dragoman ihm so gesagt hat, der wieder so gesagt hat, weil er vom Händler Percente feigt, der die Percente feigt, weil . . . und so fort mit Grazie in infinitum.  
Die Sache spielt sich in der Regel wie folgt ab. Der

Bebo  
Anna S  
Wäcker  
Marie  
Anabe.  
Derib  
— Gh  
Jamel  
Szlavit  
Juliam  
Fohn.  
— Sem  
— Apol  
zänding  
— Ther  
Krauß 2  
  
Antet ni  
Danke C  
Endlich  
Dat die  
Mensch  
  
Jeder G  
Segend n  
Brand an  
Krankheit  
  
Denn ge  
  
Endlich h  
Nagen h  
Kinet nie  
Danke C  
  
A. Aus  
B. Peter  
C. Citir  
D. Duld  
E. Citir  
F. Frag  
G. Grü  
H. Palt  
I. Zimm  
J. Jede  
K. Rem  
L. Vasse  
M. Wad  
N. Nehu  
O. Ordn  
P. Pfler  
Q. Di.äl  
  
R. Rechn  
S. Such  
T. Trach  
U. Unter  
V. Vriat  
W. Wäuf  
X. Kant  
Y. Jacht  
Z. Zähl  
All  
meinen  
C  
angenehm  
D  
richtige Tra  
päpfil. Fran  
auch an  
in würdigh  
Josef Wäm  
Wittenz p  
Gotteshaus  
umrahmt  
den Insig  
ruhe, Geve  
Sanktuar  
dem Kirche  
des Regens  
gebracht. S  
vertreter D  
Németz sein  
Stadtumzi  
Geburtsge  
zahlreiche  
Kranz an de  
und werden  
findenden  
Kranzpenden  
Nektar, wel  
auf den Uta

den 11. d. M. ein Hauptmann, ein, welche auf Tage der Ankunft in Melkiga und unseres neuen Tage, am Nach-

arn. Wie wir schon in nächster Lehr bringen, die erlangenden öster-reichische Adrik für en werden.

Alexander v. r Todestag des großen Phi- diesem Anlasse Hofe Nemeth in dienste, welchem cheit und viele

Papstes. Rom, Krönung des media gatorica liches Hochamt Adel und zahl- 35 Minuten

ig aller Staa- der Eisenbahn großen Wien en zu gelangt, Das Neuen- lich vordereit s verschiedene an die Grenze die von Necht wenig kurze der Südweste- ca und fast Ueber den Zeitung „Das im Auftrage und Mitte- den einzelnen zur Zeit im elame für die den spanisch- ften die Ber- ven und son- billig kaufen an eine An- nächste Zeit ne der Schwie- der vom ind- peruanischen sich warten der geplanten nische Bahn, rschreitet und der Nähe des bis zu ihrer argentinischen letzten Vor- seit seinem ge der Schie- die im Bu- chen Bahnen (un) nach der ur) und La ste sich vor-

n der Ka- M. in der Uhr Vor- topold Sal- berühmten durch den Nr. 4 v. zwei Meter in Proze- f Madegly Lebensgröße des Feld- Sockelplatte kurz sein, Siege!“ an dem bald Denkmal — v. Jnosfi Jnosfi der

**Bevölkerungs-Anzeige.** Von 6. bis incl. 12. August. Geboren: Der Kristine Kumber ein Mädchen. — Der Anna Schlappal ein Mädchen. — Der Verstda Niezu ein Mädchen. — Dem Johann Drexler ein Mädchen. — Der Marie Malarik ein Mädchen. — Dem Karl Zinser ein Knabe. — Dem Andreas Kolarik ein Knabe. — Dem Franz Derien ein Knabe. — Dem Koloman Mohycanthy ein Knabe. — Ehe-Aufgebote: Nikolaus Farbas mit Johanna Zamel. — Nikolaus Geiß mit Eva Georg. — Johann Szlavik mit Rosa Holschwandner. — Bernhart Beck mit Julianna Wiedl. — Getraut: Johann Bärig mit Hilda Fohn. — Gestorben: Georg Kosofa 33 Jahre (Unfall). — Semen Bezdan 8 Monate (Magen- und Darmkatarrh). — Apollonia Schmidt geb. Sironky 34 Jahre (Augenentzündung). — Josefa Kodran 19 Monate (Augenkatarrh). — Theresia Weiß 22 Monate (Strauchhusten). — Franz Krank 2 Jahre alt (Kreuchhusten)

**Dankgebet!**

Antet nieder Menschenkinder, faltet zum Gebet die Hände, Danket Gott den Allgerechten, Danket! Danket, ohne Ende; Endlich hat er uns gesendet, diesen heißen schnten Regen, Hat die Bitte doch erhöhnet, und gesendet diesen Segen. Menschen, Thieren, Pflanzen, Grunde, alles lechzte schon nach ihm,

Jeder Grassalm schon verdorrte, alles Leben war dahin. Segend man die große Hitze, brennend war der Durst fürwahr, Brand an allen Erd' und Eeden, wie vielleicht in keinem Jahr. Krankheit durch den Wassermangel herrschte schon im ganzen Land,

Dem gewöhnlich geht die Hitze mit der Krankheit Hand in Hand,

Endlich hat die Angst ein Ende, von den Feuer und der Noth, Regen hat uns Gott gegeben, O, nun gibt er uns auch Brod. Kinet nieder Menschenkinder faltet zum Gebet die Hände, Danket Gott den Allgerechten, Danket! Dankt, ohne Ende. W. A.

**Chesant's Alphabet!**

- A. Aus dem Gaithaus lasse „Den Mann“ nie rufen.
- B. Meleidigen ihm niemals, selbst wenn er es verdient.
- C. Citire nie bessere Ehemänner als er ist zum Vorbild.
- D. Entde alles was er Dir anferlegt
- E. Citrage mit Resignation alle seine Vamen.
- F. Frage ihn nie wie viel Geld er monatlich für sich braucht.
- G. Gähle nie noch über seine Vergangenheit.
- H. Hatte im Hause nur häßliche Dienerrnen.
- I. Immer zeige ihm ein freundliches G'sicht.
- J. Jedem seiner Wünsche erfülle sofort mit freude.
- K. Kommt er spät nach Hause, lächle ihm freundlich entgegen.
- L. Kaffe ihm nie bemerken daß Du mißgestimmt bist.
- M. Mache ihm keine Sechne wenn er einen Marsch g. habt.
- N. Nehme ihm seine Secaturen nicht übel
- O. Ordne alles, nur nicht seinen Schreibtiisch.
- P. Pflege ihm mit Aufopferung bei einer Kagenjammer.
- Q. S.äle ihm nie mit Eiferjucht, selbst wenn Du Grund dazu hast
- R. Rechnungen, welche Art immer, lege ihm niemals vor.
- S. Suche niemals seine Tärchen aus.
- T. Trachte ihm immer bei guter Vame zu erhalten.
- U. Uoterhalte Dich nur dann, wenn er es wünscht.
- V. Verlange niemals Geld von ihm.
- W. Wünsche niemals daß er Dir zu Liebe zu Hause bleiben soll.
- X. Xantipe darf er Dich nennen so oft es ihm beliebt.
- Y. Nacht kofue ihm eine zu seinem Vergnügen.
- Z. Zahle mit Vergnügen immer seine Wirthauschulden.

„Al' diejenigen Frauen, die ihre Männer ganz nach meinen „Chesant's Alphabet“ behandeln, führe ich ein sehr angenehmes Leben. W. A.

**Domherr Fr. Karl Speth** †. Die allgemeine aufrichtige Trauer, welche das Ableben des hochw. Abt. Domherrn, päpstl. Hausprälaten Dr. Karl Speth hervorgerufen, gelangte auch am 12. d. M. Vormittags 9 Uhr in der Domkirche in würdiger Weise zum Ausdruck, woselbst Weihbischof Josef Nemeth ein feierliches Requiem mit großer geistlicher Assistenz pontifizirte. Zahlreiche Andächtige füllten das Gotteshaus und wurden vor dem mit brennenden Kerzen umrahmten Katafalk, auf welchem der Sarg, geschmückt mit den Insignien des entschlafenen geistlichen Würdenträgers, ruhre, Gevoete verrichtet. Die hochw. Domherren wohnten im Sanktuarium dem Trauergottesdienste an und wurde auf dem Kirchenchore ein musikalisches Requiem unter Leitung des Regenschoris Herrn Martin Novacek zur Aufführung gebracht. Schon den 11. d., machte der Bürgermeister-Stellvertreter Doernotter Josef Geml beim Weihbischof Josef Nemeth seine Aufwartung, um dem innigen Beileid des Stadtmunizipiums Ausdruck zu verleihen. Aus Pippa, der Geburtsgebelnde des verbliebenen Domherrn, sind bereits zahlreiche Trauergäste eingetroffen, welche einen prachtvollen Kranz an der Bahre des Ehrenbürgers Pippas niederlegten und werden dieselben an der heute Nachmittags 5 Uhr stattfindenden Reichenfeier theilnehmen. Es tragen die heerlichen Kranzpenden aus den Ateliers Wilhelm Wähle und J. Rehtler, welche bisher an der Bahre nledergelegt wurden, auf dem Atlassteifen folgende Widmungen: „Vegter Gruf

von Deiner dankbaren, bis in den Tod gekränkten Schwägerin“. — „A lippai katolikus nögyelet -- Legnagyoobb jótévő-jének“ — „Lippa község diszpolgáranak -- Örök hála jelölül“. — „Felejtethetlen Károly bácsinak — Stefania, Dezső és Lajos“. — „Felejtethetlen jó Károly bácsinak — Kálmán és Áranka“. — „Aus Dankbarkeit — Merk-mann“.

**Ein neuer Mond-Wetterprophet** ist in Württemberg aufgetaucht und hat eine Voraussage des kommenden Wetters für den Monat August gegeben. Seinen wirklichen Namen verschweigt er und nennt sich einfach Umarius, da seiner Meinung nach die vom Monde verursachte Ebbe und Fluth im Vultmeere die Hauptursache des Witterungswechsels ist. Er meint, daß die atmosphärischen Depressionen „in der Mehrzahl der Fälle sich dem Mondlaufe anzuschmiegen“ suchen, und behauptet, durch jahrelange Versuche auf Grund dieses Zusammenhanges die Richtung kommender Cyclone erfolgreich vorausbestimmt zu haben. Umarius ist, wie aus verschiedenen Ausführungen in seinem Büchlein hervorgeht, Laie auf dem Gebiete der Witterungslehre; er muß aber eine sonderbare Vorstellung von dem Fleiße und der Aufmerksamkeit der Fachmeteorologen haben, wenn er meint, daß diesen der von ihm behauptete Parallellismus zwischen der Bewegung des Mondes und derjenigen der Depressionen hätte entgehen können, falls solcher wirklich vorhanden wäre. Die Meteorologen, denen doch wahrlich unvergleichlich reichhaltigeres Material zu Gebote steht als einem beliebigen Laien, haben von dem behaupteten Einfluß des Mondes auf die Wettergestaltung nichts zu entdecken vermocht und überhaupt keinerlei deutliche und gesetzmäßige Wiederkehr der speziellen Witterung in irgend einer kosmischen Periode. Das Problem ist vielmehr so kompliziert, daß die praktische Witterungskunde seit ihrem Beginn bis heute so gut wie gar keine nennenswerthen Fortschritte gemacht hat und beispieis-weise nur 57 Prozent der Stürme richtig und zeitig vorausgesehen werden konnten. Auch von einer Vorausbestimmung des Wetters auf mehrere Tage hinaus kann gar nicht die Rede sein, ja die täglichen Wetterprognosen sind noch so ungenau, das geschäftliche Thätigkeit mit Sicherheit nicht darauf begründet werden kann. Wenn nun bei solchem Stande der Wissenschaft ein Laie von erfolgreichen Wochenprognosen spricht, die er angeblich gemacht habe, und beifügt „von der Wochenprognose ist zu einer Monatsprognose nur noch ein Schritt“, so weiß der Kluge ohneweiter, was er davon zu halten hat. Sehr richtig sagt unser Umarius: „Welchen Werth eine nur einigermaßen zutreffende Monatsprognose für den Landmann, den Gärtner, den Forstmann, den Bauhandwerker, den Touristen, ja, für den einzelnen Bürgersmann hat, der seinen Erholungsionntag sich zum voraus einzuteilen sucht, brauchen wir wohl nicht zu erörtern“; aber leider ist weder Umarius, noch auch irgend ein Meteorologe auf der Welt im Stande, eine solche Monatsprognose zu liefern, ja, selbst nur eine Prognose auf 48 Stunden voraus. Je länger die Witterung wissenschaftlich studiert wird, umso komplizierter stellen sich die Faktoren heraus, da sie bilden, und die Schwierigkeit der Vorausbestimmung des Wetters ist ungedachtet aller wissenschaftlichen Fortschritte auf diesem Gebiete nicht geringer, als sie vor einem Vierteljahrhundert war.

**Brunnen-Einweihung und Parkfest in Buzias.**

Dr nach wie vor überaus lebhaft frequentirte Kurort Buzias wird heute wieder der Zielpunkt zahlreicher Ausflügler sein, welche an der feierlichen Einweihung des eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges bildenden, ungemein heilkräftigen Sct. Antonius-Brunnen mit seiner über 40 Meter hohen, armdicken Wasserfäule, wie auch an dem grandiosen Parkfest theilnehmen werden. Die für das Ansehen des Kurortes und dessen weitere Entwicklung keine Opfer scheuenden, rührigen Badepächter, Herr Stefan Husly und Herr Koloman Kimmel haben für dies Fest sehr bedeutende Vorkchrungen getroffen, so daß sich daselbe zu einem sensation-llen Ereigniß der Saison gestalten wird. Das reichhaltige Programm, welches auch eine „Nacht in Venedig“ an Sct. Antonius-See an sündigt, ist folgendes: Vormittags 10 Uhr Einweihung des „Sct. Antoniusbrunnen“, Aufsingung des „Hymnus“ und „Szózat“ durch die Theatergesellschaft, Promenadekonzert. Nachmittags 4 Uhr Konzert. 5 Uhr Große Tombola mit werthvollen Gewinnten. 6 Uhr Bunte Bühne auf offener Bühne im Parke unter Mitwirkung der Theatergesellschaft. Pause im Konzert. 9 Uhr Serenade kostümirte Säger in besaggt und beleuchteten Gondeln am Sct Antonius-See. 10 Uhr Großes Feuerwerk, Konfetti, Weltpost, Serpentin. 11 Uhr Tanz. Im Falle ungünstiger Witterung wird dies Fest am 20. August (Sct. Stefanstag) abgehalten werden. Im Kurorton Entré zu sämtlichen Festlich eiten 1 Krone, mit Sitzplatz am Seeufer 2 Kronen. Kinderkarten 60 Heller. Karten sind an den 4 Kassen am Festplatze zu lösen und Festplatze zu lösen und an sichtbarer Stelle zu tragen. Die Kontrolle führt ein Comité. Ohne Karte ist der Zutritt zum Festplatze nicht gestattet.

**Ausröutung der Wäuzen, S. Waben, Motten, Nissen, Affeln;** Diese sind in Bett- und Mauerrigen, in den Thür- und Bilderrahmen, unter dem Fußboden, in den Mauerlöchern, die junge Wäuzenbrut bedeckt sehr oft die sämtlichen Zimmermäuern; man untersuche genau und

staube das „J. Audel's überreichliche Pulver“ welches in Melkiga in dem best.enomirten Geschäfte des Herrn Morf & Kiriduf, überall wo das Ungeziefer nur denkbar wäre; je sorgfältiger die Ausstaubung desto sicherer ist die volle Ausröutung — bei Wäuzen bestreue man überdies vor dem Schlafengehen die Leintücher.

**Der Reichthum Káközy's.**

Ungarn rüftet sich, um die Asche Franz Káközy's II. zu empfangen. Indes wird Alles gethan, um die Gestalt dieses Nationalhelden dem Volke wieder lebendig zu machen. Die geheimsten Archive werden durchstöbert, um neues Material über Káközy zu erhalten.

Diesem historischen Prozesse danken wir auch die Kenntniß eines „Inventars“, das uns interessante Aufschlüsse über den Reichthum Káközy gibt.

Wir erfahren daraus, daß die Kostbarkeiten, die Burgen und Schlösser bargen, auf 350 Transportwagen unter Eskorte nach Wien gebracht wurden. Den Werth dieser Kostbarkeiten konnte man nicht bestimmen, aber er wochte horrend sein, denn als Franz Káközy II. Obergespan wurde und anlässlich seiner Ehe keine Güter übernahm, zahlte ihm Kollonits nur für die Objekte, die aus den Schätzen von Munkács allein „abhanden gekommen“ waren, eine Entschädigung von zehn-tausend Dukaten.

Von den Domänen der Káközy's wissen wir, daß dieselben sich hundertundzwanzig Quadratmeilen erstreckten. Der Weinvorath, den die kaiserlichen Kommissäre nach der Kapitulation konfiszirten, war ein enormer.

Bekanntlich gehörte die ganze Tokajer Weingegend den Káközy's und da können wir uns vorstellen, welchen riesigen Werth die in den Káközy'schen Kellern befindlichen Tokajer Weine repräsentirten. Außerdem b-lakten die Káközy's ganze Weinberge in Siebenbürgen, in Szilagy und selbst im trans-danubischen Distrikt; aus allen diesen Weingegenden gelangten die edelsten Weine in die Keller von Munkács und Patak

Es befanden sich in den Munkácsker Kellereien allein 534 Hönzer Faß (zu 130 bis 140 Liter), einjährige gewöhnliche Weine, welche der Kommissär mit zwei Gulden bewerthete, was für 1293 Eimer 2586 Gulden ausmacht; Wer die damaligen Weinpreise kennt, wird durch diesen Preis überrascht sein, denn der neue Wein kostete damals einen Gulden; der Preis von zwei Gulden ist somit übertrieben und verräth, daß jener „gewöhnliche“ Wein Tokajer Wein gewesen müsse, der natürlich viel theurer war.

Ferner fand man: 229 Faß (647 Eimer) alten Wein, den Eimer zu 4 Gulden, im Werthe von 2588 Gulden; 156 Faß (385 Eimer) Siebenbürger alte Weine, den Eimer zu 3 Gulden, 468 Gulden; 97 Faß (319 Eimer) Ausbruch den Eimer zu 20 Gulden, 3509 Gulden.

Auch Daten bekunden die Unverfälschtheit der Einschätzung, denn wir wissen, daß die polnischen, russischen und preussischen Aristokraten für den Tokajer Wein gerne sechzig Thaler per Eimer und für den „Essenz“ benannten, acht-bis zehnjähriger Ausbruch 150 und selbst 200 Thaler zahlten.

Zu Pataker Schlosse gab es noch mehr Wein. Laut dem Inventar: 4789 Eimer jungen Wein, 32.087 Eimer alten Wein, 2405 Eimer Siebenbürger alten Wein, 2104 Eimer Ausbruch und 150 Eimer Essenz.

Im Sarofer Schlosse bei Eperjes — wo Franz Ká-decsy II. als junger Ehemann und Obergespan von Saros mit seiner Gemahlin Charlotte von Hessen einige Jahre zubrachte und wo er im Jahre 1701 auch gefangenegenommen wurde — fand man: 1602 Eimer Tschwein, 59 Eimer alten Wein, 188 Eimer Ausbruch, 450 Eimer Rothweiln. 47 Eimer alten Ausbruch.

Zu Wahnpe: 401 Eimer jungen Wein 260 Eimer alten Wein, 367 Eimer Rothweiln.

Wieviel Wein sich in den zahlreichen anderen Schlös-fern vorgefunden haben mag, davon vernehmen wir nichts. Es muß dort auch Wein gewesen sein, doch scheint sich derselbe in den Rechen oder Tärchen der Einschlager verlaufen zu haben.

Aus den Aufzeichnungen des Erzbischofs Kollonits entnehmen wir, daß ihm die Verwalter der Káközy'schen Domäne für das Jahr 1693 folgende Fehung meldeten: In der Hegyash achttausend siebenhundert und zwanzig Faß (21.160 Eimer). Aus 2450 Faß Wein (4900 Eimer) machte man Ausbruch. In Siebenbürgen 297 Faß (3480 Eimer), in Szilagy 2061 Faß (5649 Eimer), aus den kleineren Weinbergen brachte man nach Patak 1968 Faß (4968 Eimer).

Die gesammte Weinfekschung der Káközy'schen Domä-nen pro 1692 betrug somit vierzigtausend hundertsebenund-fünfzig (40.157) Eimer, d. h. 2,248 792 Liter Wein.

Domherr Dr. Karl Spöth †.

Temesvár, 10. August.

Von den Thüren der röm. kath. Gotteshäuser Temesvár's hallt dähire Todtenlage. Eine starke Säule der Kirche, ein begeisterter Apostel des Glaubens und der Vaterlandsliebe, der Rektor des Csánáder Domkapitels, Sr. Hochwürden päpstlicher Hausprälat Dr. Karl Spöth, Kanonikus-Vektor und Abt vom heiligen Kreuze, hat am 10. d., Abends halb 8 Uhr im hohen Alter von 82 Jahren die Augen für immer geschlossen.

Die Eisenbahnkatastrophe in Amerika. Aus London 9. d., wird gemeldet: „Daily Mail“ berichtet von dem Eisenbahnunglück auf der Missouri-Pacificbahn: Ein furchtbarer Wollenbruch hatten die Stützen der Brücke über den Dry-Creek unterwärtigen Die Locomotivführer waren wegen des strömenden Regens und der Dunkelheit nicht im Stande, etwas zu sehen. Nachdem die Locomotive die Brücke passirt hatte, überschlug sie sich und fiel, den Rauchwagen, den Speisewagen und den Expresswagen mit sich reisend, in den Fluß. Die Strömung war derartig stark, daß sie die schweren Wagen fortspülte. 125 Personen befanden sich im Zuge, und zwar zumeist in diesen Wagen Zwei Schlafwagen blieben auf der Brücke stehen, aber auch von ihren Insassen waren einige schwer verwundet. Dem Hilfszug von Pueblo folgte ein zweiter mit Särgen 23 Personen wurden gerettet. 200 Männer suchten nach den Verunglückten. 50 Leichen fand man im Morast. 1 1/2 Kilometer von der Unglücksstätte entfernt. Drei Wagen liegen in der Nähe des Dry-Creek mit Sand und Morast gefüllt. Der eiserne Schrank des Expresswagens war erbrochen und geplündert. Viele Leichen sind wahrscheinlich für immer unter dem Schwimmsand begraben. Freiwillige sind aufgeboten und patrouilliren zum Schutze des Eigentums am Ufer. Der Zug war bekannt unter dem Namen „Weltausstellungs-Flieger“.

Ueber Buschobstkultur und Spalterobstkultur schreibt Otto Schmitz-Gubisch, der bekannte Feinobstzüchter, in der neuesten Nummer des praktischen Ratgebers unter Vorführung von 2 Bildern aus seinen Anlagen folgendes: Beide Baumformen haben ihre Vorzüge und Nachteile. Durch die Herstellung der Gerüste erfordern die Spaltere einen weit größeren Aufwand an Kapital und zur Formierung derselben mehr und geschultere Arbeitskräfte. Die Buschobstbäume verlangen nur einen Baumplatz und machen, abgesehen von der Schädlingsbekämpfung, recht wenig Arbeit. Die Neigung an Spalteren ist überhaupt einen Grad intensiver als die an Buschobstbäumen. Die gleiche Fläche kann mit einer größeren Anzahl Spaltere bepflanzt werden. Eine Ausnützung des Bodens mit Zwischenschulturen ist länger möglich. Die Früchte der Spaltere werden durch die Septembertürme weniger abgeworfen als die der Buschobstbäume. Zu Gunsten des Buschobstbaumes muß jedoch angeführt werden, daß dieser in demselben Zeitraum viel schneller große Erträge liefert als die Palme, der Cordeu etc. etc. und zwar aus dem einfachen Grunde, weil bei ihm alle Zweige ungehindert wachsen und tragen können. Die Spaltere dagegen sind infolge ihrer Formierung beeinträchtigt und zu einer langsameren Entwicklung verurtheilt. Um den Feinobstbau in jeder Richtung zu betreiben, ist der Buschobstbaum zur Massenerzeugung unentbehrlich ebenso aber auch die Spaltere zur Gewinnung des edelsten Produktes. Ich habe daher in meinen Kulturen beide Formen, und der Leser kann aus den 2 Bilderbildern sehen, daß sie am rechten Platz ihren Zweck erfüllen. Die betreffende Nummer ist vom Geschäftssamt des praktischen Ratgebers in Frankfurt a. O. kostenlos zu beziehen.

Wer seine Kinder lieb hat, der Sorge dafür, daß sie kühlich denken und handeln, denn das ist ein Grundgesetz jeder vernünftigen Erziehung. Daher kann man dem von weit über 1/2 Million Abonnenten gelesten Monatsblatt „Kindergarderobe“, Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 35, seinen Erfolg auch von ganzem Herzen gönnen. Bietet es den Kindern doch eine Gemüt und Geist bildende Kultur, sowie eine vorzügliche Anleitung, sich anregend zu beschäftigen. Daß auch die Mütter bei dem Blatt nicht zu kurz kommen, dafür bürgt wohl die Mittheilung, daß fast sämtliche Abonnentinnen ihren Bedarf an Kinderkleidung selbst herstellen, dafür bürgen ferner die unentbehrlichen Beilagen „Der Kinderarzt“, von einem namhaften praktischen Arzte geleitet, „Wink für Mütter“, von einer bekannten Pädagogin, und „Die praktische Hausfrau“. Jede Nummer weist jetzt 6 Gratisbeilagen auf. Von unbezahlbarem Werthe ist der jeder Nummer beiliegende, mustergetreue Schnittbogen, während die „Jugendbeilage“ und „Im Reiche der Kinder“ der kleinen Welt Unterhaltung jeder Art im reichsten Maße bieten. Ausraum bringt jede erste Quartalsnummer ein prächtiges Kindermoden-Kolorit. Kurzum alles, was das Auge der Mütter und Kinder erfreut, findet sich vereint in dem großen Verzeichnisse: „Kindergarderobe“. Um Verwechslungen zu vermeiden, achte man genau auf Titel und den Quartals-Abonnementspreis von nur 90 P. Abonnements zu nur 90 P. pro Quartal bei allen Buchhandlungen und Postanstalten entgegen. Gratis-Probeprospekt und Postanfragen entgegen. Gratis-Probeprospekt bei ersterem und der Hauptanlieferungsstelle für Oesterreich-Ungarn: Rudolf Lehner & Sohn, Wien I, Seilerstätte 5.

Eigentum und für die Redaktion verantwortlich Josef Eister.

### Der Brief eines Gutspächters in Ungarn.

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker, 1. und 1. Postleierant in Neumarkt, Niederösterreich.

Naßály.  
Erlaube mir hiemit meinen Dank für die wunderbare Wirkung, welche Ihr ausgezeichnete Wilhelm's antiarthritischer antirheumatischer Blutreinigungsthee bewirkt, auszusprechen. Ich habe durch diesen Tee eine Frau in Suttó gänzlich ausgeheilt, obwohl dieselbe schon drei Vierteljahre von den besten Ärzten der ganzen Gegend behandelt wurde, welche ihr das Leben absparten. Durch diese Cur ist Ihr Tee in dieser Gegend so beliebt geworden, daß Herr Josef v. Török, Apotheker Königsgasse 7 in Pest, gewiß einen guten Absatz an Suttóer Landleute hat.

Auch in meinem Hause hat sich der Fall ereignet, daß ein bei mir bediensteter junger Mann so ein heftiges Gichtleiden bekam, daß er weder Füße noch Hände rühren konnte und durch den Gebrauch von drei Paketen Ihres ausgezeichneten Thees gänzlich geheilt wurde. Auch ich gebrauche den Tee zweimal im Jahre und bin überzeugt, daß derselbe mir gut thut. Nochmals den besten Dank der Gesehnen auszusprechen, zeichnet mit aller Achtung

1 Paket kostet 2 Kronen ab hier. 1 Post-Collt 15 Pakete kosten 24 Kronen. — franco nach allen ung. Poststationen.

Zu haben in am meisten Apotheken.  
Michael Hohlkamp,  
Gutspächter in Naßály, 1. P. Totis, Ungarn.

### Lesen Sie

die

### „Südungarische Reform“

Unabhängiges politisches-demokratisches Tageblatt

Das bestredigerte, inhaltreichste und zugleich billigste politische Tageblatt Südungarns.

Die „Südungarische Reform“ bietet alles Wissenswerthe aus allen Gebieten des öffentlichen Lebens bringt über das bemerkenswerthe Ereigniß genaue Berichte und Besprechungen in gefälliger Form und eine Fülle unterhaltender sowie belehrender Lectüre.

Abnemenspreise mit täglicher Postversendung

Monatlich	Ar. 240 (R. 120)
Vierteljährlich	7— („ 350)
Halbjährlich	14— („ 7—)
Jahresjährig	28— („ 14—)

Den 1. und 15. eines jeden Monats beginnt ein neues Abonnement.

Beste und erfolgreichste Insertions-Organ.

Probennummer auf Verlangen 8 Tage gratis.

Administration der „Südungarische Reform“

Temesvár, innere Stadt, Zápolyagasse 2.

### J. ANDEL'S überseeisches Pulver



ist das sicherte Mittel zur Vertilgung.

aller lästigen Insecten als: Schwaben, Wanzen, Kuffen, Fliegen, Flöhe, Motten, Ameisen, Affeln Vogelmilben etc.

Fabrik und Verkauf.

J. Andel's Droguerie „zum schwarzen Hund“.

Prag I., Husgasse 13.

In Resicza echt nur bei Herrn

Morf & Kiridusz.

Überall, in allen Apotheken erhältlich.

Im Hause und auf Reisen unentbehrliche Mittel sind Apotheker

### A. Thierry's Balsam

allbekannt und allseits anerkannt.



Allein echter Balsam Aus d. r. Schutzengel-Apothek des A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Wirksamkeit bei schlechter Verdauung mit ihren Nebenwirkungen, wie Aufstoßen, Sodbrennen, Stuhlverstopfungen, Säurebildung, Gefühl von Völle, Magenkrampf, Appetitlosigkeit, Catarrh, Entzündungen, Schwächezuständen, Blähungen etc. etc.

Wirkt krampf- und schmerzstillend, hustenlindernd, schleimlösend, reinigend.

Mindestverpackung per Post 12 kleine oder 6 grosse Flaschen K 5.— (speisefrei 60 kleine oder 30 grosse

Flaschen K 15.— (speisefrei netto

Im Kleinverlaufe der Niederlagen kostet 1 kleine Flasche 30 Heller, 1 Doppelflasche 60 Heller.

Man achte auf die einzig und allein gesetzlich verkehrsberechtigte grüne Namensschutzmarke: „Ich dien“

Allein Echt.

Nachahmungen dieser Marke und Vertrieb, sowie Wiederverkauf anderer gesetzlich nicht bewilligter, daher nicht verkehrsberechtigter Balsame wird strafgerichtlich verfolgt.

### Apothek A. Thierry's Centifoliensalbe



schmerzlindend, erweichend, lösend, ziehend, heilend etc. Mindestverpackung 2 Tiegel franko R. 3.60. Im Kleinverlaufe der Niederlagen R. 1.20 per Tiegel. Central-Depots in Budapest: Apotheker J. v. Török, Dr. Leo & J. Egger, Péter, Eugos. Bei direktem Bezuge adressirt man:

An die Schutzengel-Apothek des A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Wenn der Betrag im vorhinein angewiesen wird, kann um einen Tag früher Zusendung erfolgen als gegen Nachnahme und entfallen die Zuschlages-Nachnahme speisen, daher es sich empfiehlt, den Betrag sogleich anzuweisen und am Ruppen der Anweisung die Bestellung zu machen und genaue Adresse dazu anzugeben.

# Schicht-Seife

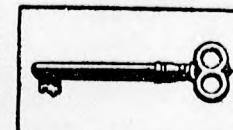
„Eiserch“

Marke:

„Schlüssel“



Beste, ausgiebigste und deshalb billigste Seife. Frei von allen schädlichen Beimengungen.



Überall zu haben!

Beim Einkauf achte man besonders darauf, daß jedes Stück Seife den Namen „Schicht“ und eine der obigen Schutzmarken trägt.

Druck von Josef Eister, in Reschiza.